

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badisches Staatstheater Karlsruhe**

**Badisches Staatstheater Karlsruhe**

**Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert**

Claudius, Mathias: Brief nach einer Aufführung der "Minna von Barnhelm"  
durch die Ackermannsches Gesellschaft in Hamburg

**urn:nbn:de:bsz:31-62065**

## Mathias Claudius

Brief nach einer Aufführung der „Minna von Barnhelm“  
durch die Altermannsche Gesellschaft in Hamburg

Hamburg, den 9ten November.

Mein lieber Vater!

Dieser Brief kommt, Ihnen zu sagen, daß Ihr Fris gesund und wohl in Hamburg angekommen ist und Vetter Steffen glücklich aufgefragt hat. Wenn man aus meinem Quartier linker Hand immer so vor sich eine Weile hingegangen ist, da wohnt Vetter Steffen, in einem hohen Hause, er hat sich recht gefreut, als er mich sah. Aber das heiß ich eine Stadt, das Hamburg, da gibts was zu sehen, Rathhäuser und Baumhäuser und Weinhäuser und Kaffeehäuser und Musikhäuser; mein Vetter geht allenthalben mit mir hin.

Gestern abend, den Abend vergeß ich nicht, solange ich lebe, gestern abend, etwas nach fünf Uhr, führte er mich in ein Musikhaus. Wir kamen durch einen wunderlichen, krummen Gang in einen großen, prächtigen Saal. Hier saßen wohl bei tausend Menschen theils auf Bänken, die auf der Erde hintereinander, und theils in Bücherrepositoriis und kleinen Schränkchen, die rundherum an den Wänden übereinander befestigt waren. Wir hatten eine herrliche Musik zu hören und ein großes, schönes Gemälde zu sehen, das auf einem Vorhange gemalt war. Hinter dem Vorhange, dachte ich bei mir selbst, wird ein Alkove mit einem Himmelbette sein, aber das geht Dich nichts an. Doch ich hatte nicht recht geraten.

Der Vorhang ward hernach weggetan, und dahinter war noch ein ganzes geräumiges Wirtshaus, wo man vermutlich alles fordern und haben konnte, was man wollte; es würde auch gewiß den Abend was Rechtes sein verzehrt worden, denn im Saal waren viele vornehme und reiche Mann- und Frauenzimmer, wenn sich nicht von ohngefähr, gerade als die Musik aufhörte, in dem Wirtshause ein besonderer Fall ereignet hätte. Reisende Leute, die sich kannten und suchten, und, ohne es zu wissen, in demselben Wirtshause logierten, fanden sich.

Das war ein Lärm, da war Freude und Leid und Zanf und wieder Freude und wieder Zanf und Liebe und Freundschaft und Großmut, alles durcheinander. Doch es mochte eine recht gute Art Leute sein; bei uns sind die Leute nicht so, auch hier müssen nicht viele so sein, denn die ganze Gesellschaft im Saal wunderte sich über sie, starrte mit Augen und Ohren sie an und vergaß Essen und Trinken darüber. Sie waren freigebig, rechtschaffen, edel, hart gegen sich selbst, wollten mit Gewalt glücklich machen und nicht glücklich gemacht sein.

Da war eine hübsche Witwe, die betrübter war, als sie aussah; eine Kammerjungfer, die mutwilliger aussah, als sie war; ein vortrefflicher Wachtmeister, ein Kerl, der Geld hatte, und ein junges, schlankes Fräulein, für die ich alles in der Welt hätte tun können — ja, aber der Major von Tellheim tat auch als ein rechtschaffener Mann bei ihr. Er hatte, konnte ich wohl merken, dem Fräulein die Ehe versprochen und wollte sie auch noch gerne haben, wollte sie aber auch nicht haben, weil er unglücklich geworden war. Das junge Fräulein freute sich herzlich, daß sie ihren Tellheim wiedergefunden hatte und



Stefan Dahlen  
als Richard III.



Foto: Bauer

wollte ihn mit allem seinem Unglück; sie stürmte erst mit freundlichen, muntern Einfällen und edler Schalkhaftigkeit, dann mit verstelltem Unglück und einer großmütigen Entfagung auf sein Herz. O! ich kann Ihnen nicht so recht sagen, wie das alles war; aber ich will Ihr Fris nicht sein, wenn mir nicht dreimal bei dem, was diese Leute sagten und taten, die Tränen in die Augen getreten sind. Manchmal war's mir auch grün und gelb vor den Augen, und ich dachte, es würde tote Leute geben, doch ging alles gottlob gut ab.

Das Fräulein war aus Sachsen und hieß Minna von Barnhelm. Wenn Fräulein Eleonora von + auch nicht die eine hohe Schulter hätte, so wäre sie doch nur ein dummes Fräulein gegen die von Barnhelm. Sie war witzig, so ungekünstelt, so sanft, kurz, wie gesagt, ein junges, schlankes Fräulein, für die ich ungekannt und ohne Belohnung alles in der Welt hätte tun können. Ich habe auf meine eigene Hand Jubel gesungen, daß die Sache so nach ihrem Wunsch ablief. Nun wird sie wohl mit ihrem Tellheim schon auf ihre Güter in Sachsen gereist sein, und ich werde sie nicht wiedersehen. Mag sie doch, wenn's ihr nur wohlgeht.

Vetter Steffen sagte mir im Vertrauen, daß ein Mann, der Lessing heißt und der sich hier aufhalten soll, diese ganze Geschichte gemacht habe. — Nun, so vergeb's ihm Gott, daß er dem Major und dem armen Fräulein so viel Unruhe gemacht hat. Ich will gewiß den Hut nicht vor ihm abnehmen, wenn er mir begegnet. Aber zehn Taler wollte ich darum geben, wenn ich noch einmal eine solche Geschichte mit ansehen könnte.

Mir war den ganzen Abend das Herz so groß und so warm — ich hatte einen so heißen Durst nach edlen Taten — ja, ich glaube wahrhaftig, wenn man solche Leute oft sähe, man könnte endlich selbst rechtschaffen und großmütig mit ihnen werden.

Aus dem „Wandsbecker Boten“.